

## Gedenkgottesdienst Diakoniestation Nagold, 19.11.2018, Ansprache von Andreas Kirsch

*Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!*  
Lukas 23,46

So hat Jesus am Kreuz gebetet. Jesus, der Sohn Gottes. Es waren seine letzten Worte, bevor er gestorben ist.

Worte aus den Psalmen des Alten Testaments, aus Psalm 31, den wir vorhin gemeinsam gebetet haben: „In deine Hände befehle ich meinen Geist.“

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“: Worte eines Sterbenden. Gott ist hier gemeint. In seine Hände befiehlt Jesus, übergibt Jesus seinen Geist, sein Leben. Der Schlusspunkt. Der *konsequente* Schlusspunkt hinter sein Leben, das er von A bis Z mit Gott, dem Vater, gelebt hat.

Auch er hat gelitten; hat Angst gehabt; hat mit Gott gerungen. „Gott, warum?“ „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Auch das hat er eben noch geschrien. Und nun, am Ende: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Kein resignierendes Sich-Ergeben in sein Schicksal. Ein bewusstes Sich-Hingeben in die Hand Gottes. „Vater“ – das ist Nähe, das ist Beziehung, das ist Vertrauen. „Gott, mein himmlischer Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

So voll Vertrauen sterben dürfen, so voll Gewissheit, bei Gott zu sein und in seiner guten Hand geborgen – das wünsche ich mir und jedem Menschen, wenn für einen ganz persönlich einmal der letzte Morgen, der letzte Abend auf dieser Erde gekommen ist.



Heute denken wir an so viele Menschen, die verstorben sind. Die uns nahe standen und uns in Erinnerung und Gedanken ja doch immer noch nahe *sind*. Vater, Mutter, Oma, Opa, Bruder, Schwester, Partner, Freundin, Freund. Sie fehlen uns, wir trauern um sie. Wir denken aber auch gerne zurück an die tolle Zeit zusammen, an die glücklichen gemeinsamen Stunden, die

freudigen Erlebnisse und die durchgestandenen Schwierigkeiten. Auch wir, als Diakoniemitarbeitende. Häufig durften wir nur ein kleines Stück auf dem Lebensweg Begleiter sein. Aber häufig war dieses kleine Stück ein besonders intensives; vor allem, wenn es das letzte war. Auch für uns.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Im Psalm 31 geht das Gebet dann so weiter: „Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Erlöst, errettet, befreit von Bedrängnis und Sorge, von Angst und Schmerz. Wie oft habe ich es schon gehört und selber gedacht: „Der Tod war eine Erlösung für ihn; oder für sie“. Vielleicht denken Sie das auch, wenn Sie heute Abend zurückdenken. Eine Erlösung: ja, durchaus! Trotzdem schmerzt uns sein Fehlen. Trotzdem sind wir traurig, dass sie nicht mehr da ist. Trotzdem schließt nichts und niemand die Lücke, die er hinterlassen hat.

Wie gut, wie tröstlich, wenn Sie dann nicht nur den verstorbenen Menschen, sondern auch sich selbst in Gottes Hand wissen; in seine treue Vaterhand befehlen.



„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Das ist das rechte Gebet am Ende eines Lebens. Das ist aber auch das rechte Gebet von jedem trauernden Menschen: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Befehlen Sie sich Gott an: mit all Ihren Fragen und Zweifeln, ob Sie alles richtig gemacht haben; mit Ihrer Schuld, wo Sie dem anderen oder auch sich selbst nicht gerecht geworden sind; mit Ihren Tränen und mir Ihrer stillen Trauer; mit Ihrer Unruhe und Ihrem Schmerz; aber auch mit all den vielen schönen Erinnerungen, mit allem, was Ihnen immer wieder durch den Kopf geht: „Gott, Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Machen wir alle das zu unserem täglichen Gebet. An den frohen, leichten Tagen und besonders auch in den trüben, dunklen, schweren Stunden.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Im selben Psalm wie das Hingabebet, das Jesus am Kreuz gesprochen hat, stehen diese Worte. Nur wenige Verse später. Vielleicht hat er sie mit dazugedacht. Die Zeit von jedem Menschen steht in Gottes Hand. Im Gespräch mit älteren Menschen komme ich so oft genau *darauf* zu sprechen. Wir können die Uhr nicht anhalten oder gar zurückdrehen. Was wir aber können, ist uns, unsere Zeit, unser ganzes Leben jeden Tag, jede Stunde Gott anbefehlen. In seine Hände legen. Voll Vertrauen. Er macht es gut. Heute, morgen und am Ende unserer Zeit auf dieser Erde. Das ist eine Hilfe nicht erst im Sterben. Im *Leben!* Da können wir den Vers weiterdichten, wie Peter Strauch in dem Lied, das wir vorhin gesungen haben: „Meine Zeit steht in deinen Händen; *nun kann ich ruhig sein*, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.“ und dann die Bitte, die wir immer nötig haben: „Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.“

Die Beerdigung Ihres lieben Angehörigen ist noch nicht allzu lange her. Denken Sie einmal kurz zurück. Vielleicht kommt es Ihnen sowieso vor, als wenn es gestern erst war. Da haben Sie den Leib mit dem Sarg oder der Urne in die Erde gelegt. Und den ganzen Menschen haben Sie in Gottes Hand befohlen. Das Hineinlegen, das Anbefehlen: eindrücklich. Vielleicht haben Sie genau diese Schritte in letzter Zeit dann auch im Geist immer mal wieder nachvollzogen und vollzogen.

Tun Sie dann aber immer auch das: Legen Sie immer gleichzeitig Ihr eigenes Leben in die Hand von Gott mit dazu. Vertrauend, befreit, vielleicht sogar ein bisschen fröhlich: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Das wird Ihnen guttun.

Genauso wie der oder die Verstorbene sind auch Sie, ist auch Ihr Leben in der Hand von Gott am allerbesten aufgehoben. Da ist Trost, da ist Frieden, da ist Freiheit, da ist Aufatmen und Weiterleben-Können.



Ich möchte Ihnen am Ende noch von einem Patienten erzählen, dessen Kerze heute Abend auch hier vorne auf dem Altar steht. Er war Gott feind und gram, hat rebelliert, gegen sein schweres Schicksal protestiert – wie der Hiob am Aschenhaufen. Keine Freude, kein Leid, weder Schönes noch Schweres haben ihn umstimmen können. Am Ende, nur Stunden vor seinem Tod, hat er sein Leben dann doch noch in die Hände von Gott gelegt. Eine Gebetserhörung. Ein Wunder. Ein Segen.

Befehlen wir unsere Lieben immer wieder Gott, unserem himmlischen Vater an. Machen wir unser eigenes Leben zu einem Gebet und *dieses* Gebet zu unserem Leben: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Wie Jesus es getan hat. Dann dürfen auch wir, dann dürfen auch Sie in Ihrer letzten Stunde laut oder leise beten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ – und *da* sind wir dann geborgen: in Jesus Christus, in Gott, in seiner liebenden, gnädigen, schützenden Hand. Amen.